

Haushaltsrede 2025

Sehr geehrter Herr Landrat,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
meine Damen und Herren,

wir beraten heute den Haushalt 2026. Und auch wenn die Zahlen anspruchsvoll sind, ist dieser Tag ein guter Anlass, um sich bewusst zu machen, wo wir heute stehen: nämlich auf einer **bemerkenswert soliden Grundlage**, die wir in den vergangenen Jahren gemeinsam geschaffen haben.

1. Eine starke Ausgangslage – dank gemeinsamer Erfolge

Bevor wir in die Analyse aktueller Herausforderungen einsteigen, möchte ich die Erfolge der letzten Jahre bewusst betonen.

- Unsere Schulen sind technisch, digital und baulich deutlich besser ausgestattet als noch vor zehn Jahren.
- Die Jugendhilfe hat enorme Belastungen gemeistert und arbeitet heute mit hoher Professionalität und Verlässlichkeit.
- Die Integration Geflüchteter wurde im Landkreis Tübingen vielerorts zu einer Erfolgsgeschichte.
- Der Öffentliche Gesundheitsdienst hat in Krisenzeiten Stärke und Struktur bewiesen.
- Und trotz wachsender Aufgaben ist es uns gelungen, **finanziell handlungsfähig** zu bleiben.

Das ist keine Selbstverständlichkeit. Es ist das Ergebnis gemeinsamer Arbeit: der Verwaltung, der Gemeinden, unserer sozialen Träger, des Ehrenamts – und dieses Kreistags.

2. Eine gute gesellschaftliche Ausgangslage – wir starten nicht bei Null

Auch gesamtgesellschaftlich befinden wir uns – trotz aller Schlagzeilen und Krisen – auf einer stabilen Basis.

Wenn wir 15 oder 20 Jahre zurückblicken, sehen wir:

- damals höhere Arbeitslosigkeit,

- geringere Steuerkraft,
- deutlich weniger kommunale Handlungsspielräume
- aber auch deutlich weniger auf die kommunale Ebene verlagerte Aufgaben.

Ich kann mich an der Stelle nur den Worten unseres Landrats anschließen und aus seiner Haushaltsrede zitieren:

Es kann nicht sein, dass sich alle möglichen Leute in Land und Bund allen voran der Bundeskanzler und der Ministerpräsident hinstellen, verständnissoll tun, blumige Worte finden, aber keine konkreten Taten folgen lassen. Mit Verständnis und Ankündigungen ist noch nie ein Problem gelöst worden

Wir brauchen in unserem Land eine bessere Verteilung der Steuermittel. Wer die Aufgaben, die durch Bundestag und Landtag beschlossen werden erledigt, braucht hierzu auch die entsprechenden Mittel.

3. Der Haushalt 2026: realistisch, aber nicht resigniert

Der Haushalt 2026 weist ein **ordentliches Ergebnis nach derzeitigem Plan von –über minus 3 Millionen** aus.

Und er sieht notwendige Investitionen vor, die nur mit einer **Kreditaufnahme von rund 11,5 Mio. Euro** möglich sind.

Das ist **noch keine dramatische Schieflage**, aber ein deutliches Signal, dass es so nicht Jahr für Jahr weitergehen kann. Die Reserven und Rücklagen der vergangenen guten Jahre sind endlich und bald aufgebraucht.

Wir müssen also Prioritäten setzen, und wir müssen es verantwortungsvoll tun.

4. Notwendiges vor Wünschenswertem

Gerade in diesem und in den folgenden Jahren brauchen wir einen klaren Kompass.

Wir müssen unterscheiden zwischen:

- **notwendigen Leistungen**, die unsere öffentliche Daseinsvorsorge sichern, und
- **wünschenswerten Projekten**, die sinnvoll sein mögen, aber finanziell momentan nicht prioritär sind oder wir uns einfach nicht mehr leisten können.

Wenn ein Handwerksbetrieb knapp kalkulieren muss, investiert er zuerst in gutes Werkzeug und qualifizierte Mitarbeiter*innen – nicht in den neuen Firmenwagen.

Genauso müssen wir es als Landkreis halten.

5. Soziale Verantwortung – aber gezielt und fair

Soziale Verantwortung ist ein Kern unseres Handelns. Aber sie bedeutet nicht, Gelder pauschal zu verteilen. Sie bedeutet: **genau hinsehen, wen wir erreichen – und wen wir erreichen müssen.**

Die **CDU-Fraktion** bietet unserem Landrat für die angekündigten Prozesse der **gezielten Steuerung der Transferaufwendungen** und des **Verwaltungsmodernisierungsprozess** die volle Unterstützung an, im Sinne: In den Zeiten schlechterer Finanzen liegt auch die Chance, Dinge zu hinterfragen und auf den Prüfstand zu stellen.

Ich möchte drei Grundsätze klar formulieren:

Erstens: Wer arbeiten kann, muss arbeiten.

Das ist keine Härte, sondern Fairness. Es ist ein Ausdruck von Respekt gegenüber allen, die jeden Tag ihren Beitrag leisten.

Zweitens: Wer eigenes Vermögen hat, muss es einbringen, bevor der Staat Hilfen bereitstellt. So bleibt unser Sozialsystem solidarisch und gerecht.

Drittens: Wer wirklich nicht in der Lage ist, sich selbst zu helfen, bekommt staatliche Unterstützung – verlässlich, verbindlich und ohne Bedingungen. Denn genau dafür ist ein Sozialstaat da.

Doch damit diese Unterscheidung fair und präzise gelingt, braucht es eine bessere Zusammenarbeit.

Bei der Bedarfsanalyse – also der Frage, **wer welche Unterstützung braucht** – müssen Landkreis und Träger enger zusammenarbeiten:

- mit klaren Kriterien,
- mit besseren Daten,
- mit einheitlichen Standards,
- und mit regelmäßiger Abstimmung.

So vermeiden wir Fehlförderungen, und wir stellen sicher, dass staatliche Mittel dort ankommen, wo sie wirklich gebraucht werden: bei den sozial Schwächsten – nicht bei denen, die das System nur nutzen.

Die Schriftstellerin Pearl Buck sagte einmal:

„Der wahre Charakter einer Gesellschaft zeigt sich darin, wie sie mit den Schwächsten umgeht.“

Diese Verantwortung nehmen wir an – aber eben **zielgerichtet und wirksam**.

6. Gemeinden stärken – denn sie tragen unser Gemeinwesen

Die Gemeinden sind die Basis unseres Zusammenlebens. Sie betreiben Kitas, sanieren Schulen, fördern Vereine, halten die Feuerwehr einsatzbereit und kümmern sich um das alltägliche Leben vor Ort.

Die im Entwurf vorgesehene Kreisumlage von 36,4 Prozentpunkte (nunmehr noch 35,4 Prozentpunkte) darf die kommunalen Haushalte nicht überfordern. Die **CDU-Fraktion** wird deshalb den Anträgen der Grünen, die eine Verringerung der Ausgaben im Personalbereich, der Unterhaltung und Eingliederungshilfe von insgesamt **3 Millionen Euro** ausmachen, zustimmen. Bei der Gesamtsumme des Kreishaushaltes **können wir dieses Risiko eingehen**.

Ein **starker Landkreis braucht starke Gemeinden**. Wir können unseren Haushalt nicht auf deren Rücken sanieren. Wenn Städte und Gemeinden Gebühren und Beiträge anpassen und immer noch weitere Streichungen vornehmen, müssen wir das auch als Landkreis tun.

7. Vertrauen schaffen – zwischen allen staatlichen Ebenen

Ein zentrales Thema dieses Jahres ist für mich das Verhältnis zwischen Bund, Land, Landkreis und Gemeinden.

Ich sage es offen:

Wir brauchen weniger Misstrauen und mehr Vertrauen.

Seit Jahren entstehen immer neue Berichtspflichten, Kontrollmechanismen, Nachweisdokumente. Dieser wachsende Verwaltungsaufwand kostet uns:

- Zeit,

- Geld,
- und dringend benötigtes Personal.

Wir sparen nicht durch neue Vorschriften.

Wir sparen durch **mehr Vertrauen**, durch **Vereinfachung**, durch **echte Partnerschaft zwischen staatlichen Ebenen**.

Montesquieu sagte:

„Freiheit ist das Recht, alles zu tun, was anderen nicht schadet.“

Echte kommunale Freiheit bedeutet:

Entscheidungsspielräume zu haben – nicht Ordner voller Formulare und ständige Überwachung oder Überprüfung von kommunaler Entscheidungsfreiheit. Manche gut gemeinten Fördertöpfe sind zugunsten attraktiverer und größerer Töpfe zu reduzieren, damit die Antrags- und Bescheidungsflut effizienter wird.

Hier liegt ein enormes Einsparpotenzial, das wir heben müssen.

8. Investieren – aber mit Vernunft

Wir investieren in Schulen, Infrastruktur, digitale Verwaltung und soziale Stabilität.

Diese Investitionen sind richtig und notwendig.

Doch wir müssen offen bleiben für:

- Priorisierung,
- zeitliche Streckung,
- Effizienzsteigerungen,
- und Fördermittelloptimierung.

Nicht alles muss sofort.

Aber das Wichtige muss weiter möglich sein.

9. Schlusswort – Verantwortung, Vertrauen und Zuversicht

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Haushalt 2026 stellt uns vor Entscheidungen.

Aber wir gehen diese Entscheidungen nicht aus einer Schwäche heraus an – im Gegenteil.

Wir haben:

- starke Gemeinden,
- engagierte Bürgerinnen und Bürger,
- eine solide Wirtschaft,
- und eine funktionierende Verwaltung.

Wir haben eine gute Ausgangslage im Vergleich zu vielen anderen Regionen.
Und wir haben die gemeinsame Erfahrung, dass wir Krisen meistern können.

Lassen Sie uns diese Stärke nutzen.

Mit Verantwortung, mit klaren Prioritäten, mit sozialer Fairness –
und vor allem mit **mehr Vertrauen zwischen den staatlichen Ebenen.**

Denn Vertrauen ist nicht nur eine Haltung.

Es ist eine **Voraussetzung für Effizienz** und – gerade in Zeiten knapper Kassen – eine **ökonomische Notwendigkeit.**

Mein besonderer Dank gilt den Mitarbeiter*innen der Kreisverwaltung allen voran **Herrn Herrmann und seinem Team** für die geleistete Arbeit und Ihnen allen gilt mein Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

– Es gilt das gesprochene Wort –

Stephan Neher

Co-Vorsitzender der CDU-Kreistagsfraktion